

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 29 (1988)
Heft: 17

Buchbesprechung: SOI-Nova
Autor: Brügger, Christian

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SOI-Nova

Politkurs anekdotisch

Vladimir Skutina: «Humor als Waffe (leider die einzige)». SOI-Verlag, Bern 1988, 85 Seiten, 7 Abbildungen, Fr. 13.–

Vladimir Skutina ist als tschechischer «Humorist» sozusagen einschlägig bekannt aus allen möglichen Sparten: als Filmmacher vor allem (zweimal erhielten seine Werke aus der CSSR vor 1968 die Goldene Rose von Montreux), dann als feuilletonistischer Journalist, als Buchautor (Gefängnis bis Tennis), als Radiomann und eben als Anekdotiker. Ein Unterhalter allgemein und ein politischer Unterhalter speziell. Ein liebenswürdiger Schwejk, in die westeuropäische Zivilisation ausgewandert und von ihr einverleibt? Nein.

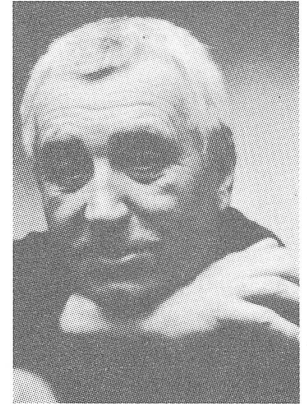
Damals, vor zwanzig Jahren, in den Tagen nach der Invasion vom 21. August, machte Skutina als Kommentator des tschechoslowakischen Fernsehens weiter, inmitten der aufgefahrenen sowjetischen Panzer, und seine Stimme verkörperte den Widerstand der Bevölkerung. Skutina wusste um die Konsequenzen, die denn auch richtig eintrafen: viereinhalb Jahre Zuchthaus, in verschiedenen Gefängnis-

sen verbracht, aber immer unter Bedingungen, denen gegenüber ein Gefangenendasein in «unsern» Ländern wie eine Erholungskur anmutet.

Diese dramatische Zeit schildert Skutina (ohne deutsche Muttersprachlichkeit) ebenso wie das normale bis normalisierte Leben im realen Sozialismus in einem Plauderton, den man allerdings gründlich missverstehen würde, wenn man ihn als Behaglichkeit verstünde. Jenseits der geschmäckerischen Frage, ob man diesen oder jenen Politwitz nicht schon pointierter vernommen habe, stellt sich für uns Westler die peinliche Frage, wie leicht wir die leichthin gebotene Unterhaltung nehmen dürfen. Wenn man aufpasst, merkt man den Schmerz des Emigranten, dem man seine existentiellen Erfahrungen mit dem Alternativsystem hier nicht «abkauft», aus sozialismusgläubigem Vorurteil oft genug (was er von den chilenischen Gefängnissen halte, wollte man vom entlassenen CSSR-Häftling im Westen zuerst einmal wissen) und noch häufiger aus schierer bourgeois Urteilsunfähigkeit.

Skutina lebt seit 1979 in der Schweiz, und über sein Unterfangen, sich in dieser durchaus freundlichen Umgebung begreiflich zu machen, erzählt er in seiner Broschüre unter anderem das:

Vladimir Skutina



1979 also kam ich nach Zürich. Gleich zum Auftakt wurde ich zu einem Essen mit den mächtigen Männern der Schweiz (. . .) eingeladen. Sie befragten mich über die Lage in der Tschechoslowakei und erkundigten sich nach den dortigen Wahlen. (. . .) Ich erzählte ihnen also, dass es sich damit ebenso verhält wie einst im Paradies, als der liebe Gott die Eva zum Adam brachte und sagte: «So, da kannst du wählen!» (. . .) Sie guckten mich eine Weile an und lachten dann.

Ich erzählte ihnen, dass das alles sowieso zu nichts führe, dass die Wahlergebnisse lange vorher bekannt seien; lange vorher werde ausgedruckt, dass die Wahlbeteiligung 99,9 % betragen habe und davon 99,9 % auf den Kandidaten der Kommunisten entfallen seien. (. . .) Sie guckten mich eine Weile an und lachten dann. Ich nahm wieder Platz und war zufrieden, dass ich den Mächtigen in der Schweiz die Wahlfarce in der Tschechoslowakei hatte erklären können. Dann meldete sich ein Bundesrichter zu Wort und sagte: «Wir haben alles verstanden, Herr Skutina. Wir begreifen alles. Nur eines nicht: Warum wählen Sie dann die Kommunisten?»

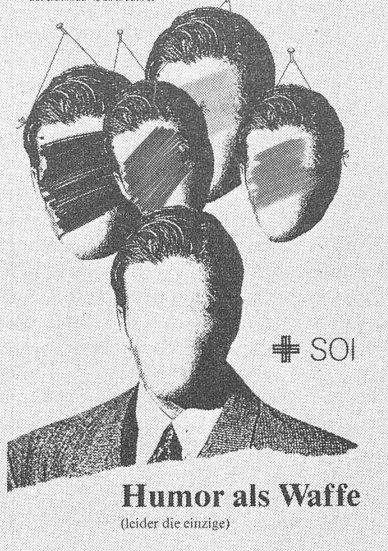
Und da wusste ich, dass ich in der freien Welt verloren war.

Tja, so kann es gehen, wenn man sich in die schweizerische Gesprächskultur einmischen will. Sie besteht entweder aus einem sozialismusbedingten Dialogue des sourds oder in einem sozialismusfremden Dialogue des saturés. Natürlich übertreibe ich da masslos (das muss ich sofort ausdrücklich anmerken, weil auch ich in der Schweiz lebe), aber es ist eine Übertreibung à la Skutina; sie hat den Zweck, den eingeübneten Sachverhalten ihr Profil zu geben.

Aber jetzt etwas ganz anderes. Die Broschüre von Vladimir Skutina kommt 1988 heraus, zwanzig Jahre nach dem Prager Frühling und seinem gewaltsamen Ende. Indes zu einer Zeit auch, die der Okkupationsmacht von damals die Glasnost beschert hat. Dass Skutina nicht so recht daran glaubt, ist überaus begreiflich, und doch ist es richtig tröstlich, dass er heute ausgerechnet dort sozusagen Kollegen findet. Einschliesslich solcher, die seine Skepsis teilen. Wir können nur hoffen, dass sie nicht recht behalten. Aber wir dürfen uns darüber freuen, dass es sie gibt.

Christian Brügger

Vladimir Škutina



Humor als Waffe
(leider die einzige)

Bestellcoupon

_____ Vladimir Skutina:
«Humor als Waffe (leider die einzige)»
SOI-Verlag Bern, 1988, 85 Seiten,
7 Abbildungen, Fr. 13.–

Einsenden an
Buchhandlung SOI
Postfach
3000 Bern 6

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____